

BEA Seminar, 3. Mai 2017: «Braucht Gott Räume?»

– Persönliche Erfahrungen und Rahmenbedingungen

- Ich möchte Ihnen einige sehr **persönliche** und pointiert formulierte Beobachtungen aus 20 Jahren **Erfahrung** als Kirchgemeindeverwalter präsentieren.
- Aus **praktischer Sicht** kann ich die alltägliche Arbeit des Kirchgemeinderates und der Verwaltung im Bereich Immobilien mit folgendem Zitat von John Lennon illustrieren: *«Leben ist das, was passiert, während du eifrig dabei bist, andere Pläne zu machen.»*
- Wie oft habe ich in den Kirchgemeinderatssitzungen folgenden Wunsch gehört: *«In der nächsten Sitzung wollen wir uns einmal Zeit nehmen, um grundsätzliche Fragen zu erörtern.»* – Und dann: Wasserrohrbruch, defekter Geschirrspüler, Klage einer Pfarrfamilie, dass die Wände im alten, von außen doch so schönen Pfarrhaus, schimmelig sind und zuletzt dies: Verfügung mit Sanierungsfrist für die Heizungsanlage im Kirchgemeindehaus.
- Die Liegenschaften nehmen bei der Arbeit des Kirchgemeinderates einen **hohen Anteil** ein. Ein früherer Kirchgemeinderat und Jurist formulierte dieses Problem wie folgt: *«Wir werden durch die «normative Kraft des Faktischen» auf Trab gehalten.»* Ein Blick auf die Traktandenlisten lässt mit der Zeit **bestimmte Muster** erkennen.
- Die **Rahmenbedingungen** wurden lange Zeit als gegeben erachtet oder waren rechtlich gesetzt. Wesentlich beeinflusst wurde die Kirchgemeinde von **folgenden Grundsätzen**:
 - a) Der sozusagen **historisch geerbte** Immobilienbestand.
 - b) Die **gesetzliche Rahmenbedingungen** wie z.B. in Bezug auf Pfarrhäuser.
 - c) **Geographische Präsenz** möglichst in allen Gemeindeteilen.
 - d) Räume sind ein **konstituierendes Element** der Kirche. Eine Kirchgemeinde definiert sich emotional stark über ihre Gebäude - oft mehr als über ihre Inhalte. Es ist kein Zufall, dass viele Kirchgemeinden den Kirchturm als Logo verwenden.
- Die frühere gesetzliche Vorschrift, jeder Pfarrperson eine **Dienstwohnung** zur Verfügung zu stellen, legte den Kirchgemeinden grosse **finanzielle und administrative Lasten** auf und schränkte deren Handlungsspielraum ein. – Die Vorstellung, was ein Pfarrhaus sei und welche Aufgaben es mit welchem Personal vornehmen sollte, wurde nicht diskutiert. Der öffentliche Nutzen wurde auch nie gemessen.
- Der **Handlungsspielraum** bei den historischen Gebäuden wird zusätzlich eingeschränkt. Die Denkmalpflege hat den Auftrag, schützenswerte Objekte zu schützen und sei dies vor der Kirchgemeinde selbst.

– Immobilien und kirchliche Organisation

- Diese **Strukturen** absorbieren viele finanzielle, organisatorische und personelle Mittel und zementieren veraltete Strukturen. Freikirchen kennen dieses Problem weit weniger. Sie beschaffen sich die Infrastruktur, die sie zur Erreichung ihrer Organisationsziele benötigen.
- Die Tätigkeiten des Kirchgemeinderates als **Leitungsgremium** der Organisation Kirche lassen sich in **zwei grundsätzliche Bereiche** teilen:

- a) **Leistungsbereitstellungsprozesse**, d.h. die Rahmenbedingungen schaffen, damit eine Leistung überhaupt erbracht werden kann.
 - b) **Leistungsprozesse**, d.h. die effektive Erbringung der Leistung.
 - In den **Sitzungen**, aber auch in der alltäglichen Arbeit des Kirchgemeinderates und der Verwaltung, **dominieren** die **Leistungsbereitstellungsprozesse**. Faktisch wurde und wird die Arbeit des Kirchgemeinderates durch die Leistungsbereitstellungsprozesse wie Finanzen, Immobilien und Personal massgeblich bestimmt. Fragen zur Qualität der Leistungserbringung bleiben oft im Hintergrund.
 - Im Unterschied zur Katholischen Kirche beschränken sich die Aufgaben eines reformierten Kirchgemeinderates nicht auf die Kategorie a), der Bereitstellung der Rahmenbedingungen, damit andere ihre Leistung erbringen können. Doch in der Praxis zementiert sich eine **stillschweigende Arbeitsteilung**: Die «Kirchenprofis» erhalten vom Kirchgemeinderat bzw. der Öffentlichkeit eine bestimmte Art von Infrastruktur, in der sie dann das Gemeindeleben bzw. die Dienstleistungen frei gestalten.
 - Die Immobilien wurden lange Zeit nicht oder kaum hinterfragt. – Eine Kirche ist halt so, wie eine Kirche ist. Eine Pfarrperson wohnt im Pfarrhaus. Immobilien hat man einfach. => Häuser und Personen wurden nach **stereotypen Mustern** kategorisiert.
- **Rückblick / Veränderungen**
- Die Reformierte Kirchgemeinde Langenthal verfügte 1997 über zwei Kirchgemeindehäuser (in einem ist eine der beiden Kirchen untergebracht), eine freistehende Kirche, vier Pfarrhäuser, eine Landparzelle, auf der ein drittes Kirchenzentrum geplant war, zwei Landparzellen, auf denen der Bau eines kircheneigenen Altersheim geplant war, sowie eine gemietete Wohnung mit drei Büroräumen für die Verwaltung.
 - Bis 2017 wurde eine Landparzelle und zwei Pfarrhäuser verkauft. Das dritte Pfarrhaus wurde zu einem Verwaltungszentrum umgebaut.
 - Die gesetzlichen **Rahmenbedingungen** wurden **aufgeweicht**: Als ein Pfarrehepaar die Erlaubnis erhielt, kurz vor der Pensionierung das Pfarrhaus zu verlassen und in eine eigene Liegenschaft zu ziehen, löste dies ein **Prozess des Umdenkens** aus. Der Kirchgemeinderat erhielt plötzlich mehr **Handlungsspielraum** und prüfte verschiedene Optionen.
 - In den letzten 15 Jahren wurde der teure und administrativ komplizierte **Liegenschaftsunterhalt** vermehrt **zum Thema**. Dies führte zu **grundsätzlichen Überlegungen**.
 - Beispiel: Das neben der Kirche stehende Pfarrhaus, welches sichtbar eine kirchliche Funktion erfüllt, wurde zu einem **Verwaltungszentrum** umgebaut. Das Gebäude diente nun nicht mehr einem Ehepaar, sondern es entstand Platz für Büros von zwei Pfarrämtern, zwei Büros der Sozialdiakonie, zwei Besprechungszimmer und für die beiden Büros der Verwaltung.
=> **Fazit**: Das Haus dient nun 6-7 anstatt 1-2 Personen als Arbeitsort.
 - Im Kirchgemeinderat wurden die **Liegenschaften zunehmend auf ihre Funktion** bzw. auf den **effektiven Nutzen für die Öffentlichkeit** überprüft. Auch wurde erstmals nicht mehr der **effektiv** geleistete Liegenschaftsaufwand erhoben, sondern der **faktisch** zu leistende **Immobilienaufwand** berechnet. Es stellte sich heraus, dass der bisher geleistete Liegenschaftsunterhalt deutlich zu tief lag. – Einsparungen beim Unterhalt führen zu einem **Abbau der Substanz**, was auf der Zeitachse **hohe Investitionskosten** zur Folge hat.
 - Eine genaue Überprüfung der **Auslastung der Kirchgemeindehäuser** und der Kirchen ergab, dass die Räume nur zu einem Bruchteil ausgelastet sind. – Dies führte zu

einer **Öffnung** der Kirchgemeinde und zu einer **Abkehr der bisher rigiden Vermietungspraxis**.

- Das Hinterfragen der Infrastruktur führt auch zum **Hinterfragen der eigenen Strategie** und schafft **neue Perspektiven**. Die Kirchgemeinde hat vor rund 10 Jahren begonnen, ihre Immobilien und damit sich selbst neu zu entdecken.

– **Gegenwart:**

- Liegenschaften sollen intensiver genutzt werden. Die Kirchgemeinde öffnet sich und vermietet ihre Liegenschaften seit wenigen Jahren breiter. Die Einführung eines Online-Reservationssystems fördert diesen Prozess.
- Es wurden neue Chancen erkannt: Die Vermietung von Liegenschaften an Vereine, Institutionen und Private schafft Kontakte und Beziehungen. Gäste und Partnerorganisationen bringen auch Inputs.
- Die Kirchgemeinde hat zwei kaum benutzte Kellerräume dem Museum Langenthal und ein Mehrzweckzimmer an die Tagesschule **fest vermietet**. Generell werden vermehrt **Kooperationen** gesucht. Diese Kontakte helfen, die inzwischen entstandenen **Schwellenängste** gegenüber der Kirche **abzubauen** und sich der breiten Öffentlichkeit als Partner zu präsentieren.

– **Zukunft:**

- Im Zusammenhang mit der anstehenden **Kirchensanierung** stellen sich neue, ungewohnte und komplexe Fragen: Was muss eine **Kirche in den nächsten 50 Jahren** bieten?
- Wir kennen unseren Kirchenraum aus dem Jahr 1956/57. – Welchen Raum braucht es 2067? Lässt sich die Zukunft aus der lieb gewonnenen Vergangenheit ableiten?
- Unsere Arbeitsgruppe geht dieser **Frage mit einer Vision** an, die mehr einem weissen Blatt Papier als einer fertigen Vorstellung gleicht. **Zitate** aus dem Arbeitspapier:

*«Wo Menschen in meinem Namen unterwegs sind, da bin ich mit ihnen.»
(nach Matthäus 18,20¹)*

Die Kirche Geissberg ist ein einladender Ort für Inspiration und Spiritualität, ein Lebens- und Gestaltungsraum für Inszenierungen.

In der Kirche Geissberg spüren Menschen der Verheissung nach, Salz der Erde zu sein oder vom Salz der Erde berührt zu werden.

(frei nach Matthäus 5,13a 2)»

– **Fazit**

- Die kirchlichen Immobilien bzw. die **Infrastruktur** prägten lange die kirchlichen Strukturen und die Organisation. Die Arbeit der **Organisation Kirche** wird stark von den Bereichen Finanzen und Immobilien bestimmt.
- Die Kirchgemeinde **passte ihre Strategie der Infrastruktur an**. Der Blick ist stark auf die Vergangenheit ausgerichtet. - Es fehlt eine **Gesamtstrategie**, von der sich die Liegenschaftsstrategie ableitet.
- Unsere Immobilien sind eine **in Stein gehauene Konzeption der Gesellschaft**. Das Pfarrhaus verkörperte verschiedene Vorstellungen des Pfarramtes, der Gemeinde, der vorhandenen Technologie, aber auch des Familien- bzw. Frauenbildes. - Unsere Häuser bilden **alte Modelle** ab. Das Kirchgemeindehaus gehörte in das Quartier wie der Tante Emma Laden, die Post oder das Schulhaus. – Die Gemeinde wurde als wenig mobil erachtet. – Auch hier sei auf den Unterschied zu den Freikirchen hingewiesen.

- Die **Modelle der Zukunft** zu erkennen, stellt eine riesige **Herausforderung** dar. Die Kerngemeinde bremst diese Entwicklung, denn kirchliche Immobilien sind **konkretisierte Erinnerungen**, die nicht verändert werden dürfen.
 - Die kirchlichen Hüllen prägen die **kleinräumige Organisation** der Landeskirche, während Freikirchen ihre Immobilienplanung weiträumig gestalten können.
- **Neue Räume?:**
- **Räume sind Visitenkarten** und kommunizieren **Botschaften**. – Wie sieht ihr Kirchgemeindehaus aus? Vermittelt es den Kirchgemeindehausmief, so wie früher viele Schulhäuser, Spitäler und Kasernen? Müssen alle diese Häuser ähnlich aussehen und riechen? - Nach der Sanierung des Forums Geissberg erhielt die Kirchgemeinde Langenthal viel Zuspruch für das modern gestaltete Entrée mit einer Wechselausstellung aus dem Bilderfundus der Stadt Langenthal. – Das sieht frisch und einladend aus.
 - Welche **Anspruchsgruppen** definieren ihre Räume? – Kennen wir die Bedürfnisse und die Träume der Menschen im 21. Jahrhundert?
 - **Braucht** die Kirchgemeinde überhaupt **noch Räume** oder könnten diese nicht auch bei Bedarf gemietet werden? Hat die Kirche die richtigen Räume? Könnten die **Resourcen** andernorts nicht wirksamer eingesetzt werden?
 - Hätten wir weniger Mauern, so hätten wir mehr Zeit, Energie und Geld für Ideen.
 - Heute treffen sich mehr Menschen in den sozialen Medien als in den Kirchen. Wären **virtuelle Räume** gerade für schwächere Menschen nicht einfacher zu erreichen?
 - Bräuchte Gott **nicht mehr Träume statt Räume**?
- **Fragen:**
- Gerne stehe ich für weitere Fragen zur Verfügung:
 Reformierte Kirchgemeinde Langenthal
 Urs Hallauer, Verwalter
 Postfach 1599
 4901 Langenthal
 062 916 50 90 / hallauer@kirche-langenthal.ch